

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unerwartet eingelaufene Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Die große Schlacht in Ostgalizien.

**Antisch. Großes Hauptquartier, 3. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerstille auf. Die erlosch im Hymen Abschnitt erhebliche Stärke. Bei der

**Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht**  
 hatten eigene Vorläufe in die englischen Eismen nördlich des Kanals von La Havelle und auf dem linken Ozean-Seeer Kriegsschauplatz. Auch in einem Vorkriegsgebiet bei Sargisourt, nordwestlich von St. Lucien, wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät geborgen.

**Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz**  
 suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gebiete an der Ostküste von La Havelle und auf dem linken Ozean-Seeer Kriegsschauplatz. Südlich von Cerx brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrwirkung verlustreich zusammen, am Walde von Hvoourt und an der Höhe 304 verbrannten unsere Verwundeten die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Einheiten, die Gebirge nach vorwärts zu verlassen.  
 Am Wohlberg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt; die Gefangenen brachten Gefangene und Beute zurück.

### Neue U-Boots-Erfolge.

**Berlin, 2. Juli. (Antisch.)**  
**Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:**  
 26 700 Buntrotregister-Tonnen.  
 Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Buntrotregistertonnen mit Kohlenladung, ein sehr großer gesteuerter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, und ein gesteuerter bewaffneter englischer Dampfer vom Typus „Dover-Castle“ (3200 Buntrotregistertonnen). Zwei versenkte Segler hatten Fische und Südsturmtauben.

**Der Chef des Admiralkabes der Marine.**  
 Rotterdam, 2. Juli.  
 „Maasbode“ meldet, daß der englische Dampfer „Orion“ (2145 Buntrottonnen) versenkt wurde.

**Ein griechischer Torpedobootszerstörer gesunken**  
 Paris, 2. Juli. (Wiedung der Agence Havas.)  
 Der griechische Torpedobootszerstörer „Doga“ ist am 28. Juni mit einem französischen Stabs- und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er befand sich hundert Meilen von einem Handelsschiff entfernt, das er geleitete. Es werden neunundsiebzig Mann, darunter alle Offiziere, vermisst.

**Die Wirkung des U-Boot-Krieges in England.**  
 (Telegramm unseres Korrespondenten)  
 Haag, 3. Juli.  
 Kapitän Bathurst führte in einer Rede aus, daß der U-Boot-Krieg besonders für die Zudenanfuhr verhängnisvoll gewesen sei. Es seien Zudenladungen von 40 000 Tonnen vermisst worden. Infolgedessen würden nur die gewerblichen Warenabfabriken Früchte einbringen können; die Haushalte würden dazu keinen Zuden bekommen.

**Eine neue Militärkonferenz in Paris.**  
 (Telegramm unseres Korrespondenten)  
 Rotterdam, 3. Juli.  
 „Westly Dispatch“ kündigt eine neue Konferenz der Militärenten an, in der die Kriegsziele abermals festgelegt werden sollen. Die Konferenz wird wahrscheinlich im August in Paris stattfinden.

**Hindenburgs Aufenthalt in Wien.**  
 (Telegramm.)  
 Wien, 2. Juli. (Wiener f. l. Telegr.-Korr.-Büro.)  
 Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist mit dem ersten Generalquartiermeister Ludendorff um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags in Wien eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit feierlichen Festlichkeiten begrüßt wurde. Er begab sich in das Palais der kaiserlichen Hofkapelle zum See, zu welchem auch der Erzherzog Max und Friedrich, der Chef des Generalstabes Baron Arz, Kriegsminister v. Stöger-Steiner, der ungarische Minister an allerhöchsten Hoflager Graf Batthyany, der Vizepräsident des österreichischen Reichsrates, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Grob, der sächsische Gesandte und der bayerische Gesandte eingeladen waren.

Von der deutschen Hofkapelle begab sich Hindenburg zur Kaiserresidenz bei den Augustinern, wo er am Morgen von Kaiser Franz Joseph

6 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch Rittermeister Freiherr v. Ritzthosen.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**  
 Während zwischen der Nizza und dem Frijet die Gefechtsstärke nur bei Nizza und Smorzon sich steigerte, war der Feuerkampf stark am Witzellan des Etobad, wo russische Truppen an der Bahn Kowel — jetzt beinahe vollständig, und Kowel bis an die Plosta-Lipa. Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen.  
 Ueber die Höhen des westlichen Strypa-Alfers vorbrechen, gelang es russischen Truppen, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu verdrängen. Das Eingreifen unserer Reserve gabot dem Feinde Galt.  
 Bei Kowel sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengestoßen. Weiter südlich sind der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Orzaj zu erneuern.  
 In den Karpaten, in Rumänien und an der

**magedonischen Front**  
 in die Lage unverändert.  
 Der Erste Generalfeldmarschall.  
 Ludendorff. (M. L. B.)

im stillen Gebet verweilte und den Segn mit einem Kranz schmückte. Bevor Hindenburg in das kaiserliche Amt fuhr, stattete er seiner Rechte, der Gemahlin des sächsischen Gesandten, Frau v. Ritzthosen, einen Besuch, wobei er der Feldmarschall vom Publikum erkannt wurde, wurde er begeistert begrüßt.  
 Am 11 Uhr nachts sind Hindenburg und Ludendorff abgereist.

**Lebensmittelkrawalle in Amsterdam.**  
 (Telegramm unseres Korrespondenten).  
 Rotterdam, 3. Juli.  
 Gestern Abend fanden in Amsterdam erste Unruhen statt. Eine wilde Volksmenge stürmte eine Scheune, in der Kartoffeln aufgelagert waren, um nach England verkauft zu werden. Die Polizei gelangte nicht, so daß Militär herbeigeholt werden mußte. Als es dunkel wurde, fing das Volk an, die Polizei und die Truppen mit Steinen zu bewerfen. Die Soldaten feuerten wiederholt. Die Menge griff auch einen Straßenbahnwagen an, in dem sich ein Oberkassierer der Inulanterie und ein Richter des sozialdemokratischen Klubs „Het Volk“ befanden. Der Offizier wurde aus dem Wagen geschleudert und sein Sattel in Entzweiung gebracht. Es gab mehrere Verwundete.

Ein später eingelangtes Telegramm meldet: Die Unruhen in Amsterdam nahmen seinen Fortgang, und zwar in einem durchaus ersten und revolutionären Sinn.

**Berichte der feindlichen Heeresleistungen.**  
 Französischer Heeresbericht vom 2. Juli abends:  
 Im Laufe des Tages blieb die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien sehr lebhaft in den Abschnitten westlich und östlich von Gerny, ohne eine Unterbrechung der Inulanterie. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer nördlich von St. Lucien und auf der Hochfläche von Kalfornien. Heberall sonst war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 2. Juli abends:  
 Als Ergebnis des harten Kampfes westlich von Lens wurden unsere vorgeschobenen Posten auf eine kurze Strecke zurückgedrängt.

**Die Besprechungen im Reichskanzlerpalais.**  
 Weitere Einzelheiten.  
 Ueber den gestrigen Empfang der Fraktionsführer beim Reichskanzler erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Die Vertreter sämtlicher Fraktionen wurden gleichzeitig empfangen. Von allen Parteien des Reichstages waren die Führer, und zwar mehrere Herren, eingeladen und erschienen. Der Empfang selber trug den Charakter zugsamer, aber streng vertraulicher Besprechungen. Es nahmen daran außer den Fraktionsführern auch das Präsidium des Reichstages und außer dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe auch der Stellvertreter des Kanzlers, Dr. Helfferich, der Reichstagsdirektor Graf Roederer, der Staatssekretär des Reichsministeriums v. Capelle und der preussische Kriegsminister v. Stein teil. Die Besprechungen bezogen sich, wie schon mitgeteilt, auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Frage, ob er neben den im Haushaltsausschuß abzugebenden Erklärungen auch im Plenum des Reichstages das Wort nehmen werde, hat der Reichskanzler auch bei dieser Besprechung nicht offen gelassen. Auch über den Arbeitsplan des Reichstages konnten gestern noch keinerlei Vereinbarungen getroffen werden. Darüber soll der nächsten Tag Bescheid kommen, und dessen Beschlüsse werden von dem Verlauf der Verhandlungen des Haushaltsausschusses, insbesondere aber auch des heute zusammengetretenen Verfassungskonferenzes, abhängig sein.

### Das besetzte Bukarest.

Von [Nachdruck verboten] B  
 Bernhard Kellermann.

**Bukarest, Ende Juni.**  
 Drei Tage nach der Einnahme von Bukarest, im Dezember vorigen Jahres, besuchten Offiziere einer Kavallerie die Stadt, um sich Bukarest, das sie bisher nur von oben gesehen hatten, in der Nähe zu betrachten. Sie passierten das Schlachtfeld am Arges, einige fünfzehn Kilometer vor der Stadt; hier lagen noch die Toten, in jenen schrecklichen und erschütternden Stellungen, wie der Tod sie hingeworfen hatte. Bukarest aber brauste vom Leben. Die Wagen mit den eleganten Damen rollten dahin, die Kapellen spielten, die Kaffees der Salza-Historie waren voll besetzt. Bukarest dachte nicht an die gescheiterten und jerrichten Mannchenleben vor den Toren, Bukarest hatte noch nicht begriffen. Gestern noch hatte man die Deutschen und Bulgaren am Arges vernichtend geschlagen, in der Nacht heulten die Sirenen, die Autos rasteten, am nächsten Tage war Bukarest von den Rumänen verlassen und die Deutschen zogen ein. Bukarest nahm nach einer Pause der Verwirrung und eines tiefen Erstickens das Leben wieder auf.

Seit weiß Bukarest alles. Die Illusionen sind verlogen, Gefühlen ist gegeben, allein die Erinnerungen sind noch nicht ausgelöscht. Der hysterische Rauch des vorigen Jahres, die Verwirrung und Erstickens. Die blutige Romanze begann. Die Luftschiffe, die in der Nacht im Wäld der Scheinwerker am Himmel sichtbar wurden, die Flugzeuge, die hunderten in aller Ruhe ihre Kreise zogen, waren die Panik in die Stadt. Die wohlhabenden Familien verließen mit ihren Kindern Bukarest, Bratianna baute sich in seinem Hause einen Selbstmörder und schloß jede Nacht irgendwo anders. Die meisten Politiker, die den Mut haben, Millionen ins Gemetzel zu schicken, fühlen sich unbehaglich, sobald in zehn Meilen Entfernung ein Schuß fällt. Late Joneescu, das Goldmännchen, ließ nochmals seine ostentativen Talente funkeln. Man erinnert sich, daß er einmal sagte, er würde nicht abgeben, noch Eöhne dem Vaterlande zu opfern, wenn er sie bekäme. Nun, diese zwölf ungeborenen Gelder hätte Late Joneescu an die Front und damit hatte er genug für Rumänien, für das Großrumänien, getan, sollte man meinen. Seine Aufgabe war erfüllt. Der König fuhr wie toll im Auto durch die Straßen, eine Zigarette im Mund. Er, wie alle anderen, die den Krieg heraufbeschworen und als eine herrliche Gelegenheit sahen, die Tugenden des rumänischen Charakters erlösen zu lassen, hielt sich meißal vom Schuß. Keiner von ihnen allen hat je die vordersten Linien besucht, obwohl dazu kein irgendwie nennenswerter Mut gehört. Auch der Kronprinz nicht, der man vor einem Jahre noch als Schwedensrichter im Tennisnachwuchs saulenden Tennisbällen benennen konnte. Er sah zu den hübschen hübschen Damen. Die Königin ließ sich herrliche Schürme, Schwärzchen, entwerfen, die sie sehr gut festhielt. Die Söhne der Reichen und Gutsbesitzer sahen an den sicheren Druckposten im Hauptquartier. Ritzke, einer der Hauptschuldigen, fuhr in die Grube. Die wahren Patrioten Rumaniens aber verhalten sich Haupt und trauersten. Ein kurzer Siegstaumel, Bestürzung, wilde Gerächte, Schrecken, Verzweiflung, der Zusammenbruch war nahe. Die Zigarette waren überflüssig, schon vier Wochen nach Ausbruch des Krieges wurden Zigaretten und Mäpche für die Armeesumme, es fehlte an allen Ecken und Enden. Batterien, flüchtige Soldaten bettelten in den Straßen. Väterlein kehrten zurück — ohne Gefährte. Bukarest wurde finsterner und stiller. Die Regierung erließ dramatische Vorschriften. Am zehn Uhr überall Schluß, auf der Straße durfte man sich nicht in Gruppen bilden lassen, es hieß schweigen und stille sein. Wie alle Regierungen — siehe Frankreich! — die sich des Rechts annahmen, ihre Wälder ins Unglück zu führen, verbot auch Bratianna den rumänischen Bürgern, über dieses Unglück zu sprechen. Dann kamen die schrecklichen Tage, da der Geschloßbesitzer vom Arges herüber rollte. Der König fuhr im Auto, wie immer, die Zigarette im Mund, aber er blickte weder nach links, noch nach rechts und grüßte kaum noch, denn wenige grüßten ihn. Es ging zu Ende. Die Königin nahm Abschied, die Tränen flüßten ihr in Wägen aus den Augen. Sie weinte und sagte, sie läme als Kaiserin wieder. Die Regierung begann zu wackeln. Es räumte sämtliche Lager des Arges. Sie nahm nicht nur die Regierungsgelder mit, sondern sämtliche Privatvermögen, Depositionen und Sparfassengebe und ließ in Bukarest das Trinkgeld von einer Million zurück. In dieser Beziehung machte sie ganze Arbeit, zum erstenmal war sie wirklich gründlich, denn Late Joneescu zog mit Möbeln, Koffern und zwei Pianos nach Jassy ab, während die verwundeten rumänischen Soldaten wegen Mangels an Transportmitteln zu Fußenden auf dem Bahnhof wie Hunde verendeten. Denn die Zigarette wurden geräumt. In den Straßenbahnwagen fuhr man leicht- und Schwerverletzte und Sterbende zum Bahnhof, lieber tot, als in die Hände der Deutschen fallen! Rum in letzter Stunde starben Hunderte von armen Soldaten an einer Ahrale. Genua. Dann kam jene schreckliche Nacht, da die Sirenen krüllerten, die Autos hunderten rasteten — die letzten der Soldaten trauten sich in Sicherheit. Die blutige Romanze war zu Ende.